 № 264.  1842.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 11. November.

Inland.

Berlin den 8. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Magazin-Rendanten Proviantmeister Bergmann zu Düsseldorf den Charakter als Kriegsrath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Schwerin hier wieder eingetroffen.

Ständische Ausschüsse.

Sitzung vom 29. Oktober.

Die Eisenbahnen.

Schluß der Verhandlungen über diesen Gegenstand.

In der heutigen zur Fortsetzung der Berathung über die 3te in der Denkschrift gestellte, den Vorbehalt eines Rückgriffs betreffende Frage, suchte zunächst der vorsitzende Finanz-Minister, zur Berichtigung der in voriger Sitzung mehrfach geäußerten Ansicht, darzuthun, daß des Königs Majestät den Steuer-Erlaß, wie dies sowohl aus dem am Provinzial-Landtage erlassenen Allerhöchsten Propositions-Dekrete, als auch aus der vorliegenden Denkschrift hervorgehe, keinesweges definitiv und unbedingt zugesichert habe. Auch bemerkte derselbe, daß der ebenfalls in voriger Sitzung dem Preußischen Gouvernement gemachte Vorwurf öfterer Halbheit der Maßregeln wohl in keinem Falle minder begründet erscheine, als im vorliegenden, indem gerade jener Vorbehalt selbst den Beweis liefere, wie sehr das Gouvernement besorgt sei, den großen Zweck mit Energie und Sicherheit zu erreichen. Wenn sich dagegen in der Versammlung eine anscheinend sehr überwiegende Stimmen-Mehrheit gegen die in Aussicht gestellte Wiedererhöhung der Salzsteuer ausgesprochen habe, so trage er kein Bedenken, den Vorbehalt eines Steuer-Rückgriffes allgemein zu fassen, und zu dem Ende folgende zwei Fragen zu stellen.

I. Ist die Versammlung der Ansicht, daß die Ausführung eines umfassenden Eisenbahn-Systems unter Beihülfe des Staats auch dann im wohlverstandenen Interesse des Landes liege, wenn die Ausführung nur unter dem Vorbehalte einer möglichen, wenn gleich unwahrscheinlichen Wiedererhöhung der Steuern — äußersten Falls zum Betrage der vom 1. Januar k. J. an zugesicherten Ermäßigung von 2 Millionen Thalern — erfolgen könne?

II. Soll Se. Majestät gebeten werdrn, um nicht den wohlthätigen Eindruck des Steuer-Erlasses zu schwächen, von jenem Vorbehalte ganz abzusehen, weil die Versammlung aus voller Ueberzeugung versichern könne, daß das Land auch ohne solchen Vorbehalt stets mit Freudigkeit zu leisten bereit sein werde, nicht nur, was die Noth erfordere, sondern auch das, was zur Förderung wichtiger nationaler Interessen diene?

In der hierauf begonnenen Diskussion äußerten sich mehrere Stimmen für unbedingte Bejahung der Fragen. Unter Bezugnahme auf die in voriger Sitzung angeführten gewichtigen Gründe bemerkte man noch, daß gerade die in dem Vorbehalte der Wiedererhöhung der Steuern liegende Verstärkung der Sicherheit auf das Actienwesen und auf das ganze Unternehmen nicht anders als wohlthätig ein-

wirken und überhaupt das Vertrauen zu dem Gouvernement stärken werde. Auch wurde als ein bisher nicht gehörig ins Auge gefaßter Umstand hervorgehoben, daß die Eisenbahnen auch für die ärmeren Volksklassen in so fern von erheblichstem Nutzen seien, als durch sie die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erniedrigt und die Erwerbs-Gelegenheit erleichtert und vermehrt werde. Einige Stimmen dagegen begründeten ihren Widerspruch gegen den Vorbehalt durch die früher gegen das Eisenbahn-Bedürfniß in dem berathenen Umfange geltend gemachten Gründe. Andererseits kam man aber noch darauf zurück, daß die überaus günstige Lage des Staats-Haushaltes, bei welcher die Nothwendigkeit eines Rückgriffes auf den Steuer-Erlaß jedenfalls äußerst entfernt liege, jenen Vorbehalt überflüssig erscheinen lasse; während die Besorgniß geäußert wurde, daß, wenn dennoch der Staat von dem Vorbehalte Gebrauch zu machen genöthigt sein sollte, er es kaum werde umgehen können, die Salzsteuer wieder zu erhöhen, weil auf den übrigen bisherigen Steuer-Erlaß (an der Klassensteuer, der Gewerbesteuer, den Lohn-Kutschern) seiner Geringfügigkeit halber überall nicht, oder doch nur mit sehr geringem Erfolge werde zurückgegriffen werden können. Sollte aber, was, wenn auch noch so unwahrscheinlich, dennoch möglich sei, der ganze Steuer-Erlaß wieder in Anspruch genommen werden, so würde nicht nur den Unterthanen die dringend gewünschte Steuer-Erleichterung entzogen werden, sondern es überdies auch dem Staat an allen Mitteln fehlen, andere nicht minder wichtige materielle und intellektuelle Zwecke zu förden und namentlich die in Aussicht gestellte Aufhebung der Salzsteuer zu realisiren.

Eine Aeußerung, welcher der Minister mit der Versicherung begegnete, daß es keinesweges in der Absicht der Verwaltung liege, fortan alle zu Gebote stehenden Ueberschüsse ausschließlich für die Eisenbahnen zu verwenden, sondern daß nach wie vor zur Vermehrung der Chausseen, zur Verbesserung anderer Communications-Anlagen, und überhaupt zu allen im Interesse des Landes wünschenswerthen Zwecken, die nöthigen Mittel verwendet werden würden.

Dann wurde aber von mehreren Seiten, ungeachtet der zu Anfang der Sitzung vom Minister gemachten Bemerkungen, die Kompetenz der Versammlung zur Beantwortung der Frage überhaupt und zur Billigung oder Bewilligung des darin enthaltenen Vorbehalts in Abrede gestellt. Man behauptete, daß der Steuer-Erlaß als eine vollendete Thatsache zu betrachten sei, und berief sich auf die den letzten Provinzial-Landtagen zugegangenen Allerhöchsten Propositions-Dekrete, worin der Steuer-Erlaß an die Erhaltung des Friedens als einzige Bedingnng geknüpft worden sey; auf die Allerhöchste Kabinets-Order vom 19. August 1842; auf die der Versammlung vorliegende, durch die Zeitungen veröffentlichte Denkschrift; auf die vom Minister in der Sitzung am 21. abgegebene Erklärung; auf den Umstand, daß die Verwendung des Steuer-Erlasses nicht zur Berathung verstellt sey, was doch wohl geschehen seyn würde, wenn der Allerhöchste Entschluß nicht festgestanden hätte; man berief sich ferner auf das Gesetz vom 17. Januar 1820, welches im §. 5. die Schulden-Tilgung Behufs Erleichterung der Abgaben zusichere. Stehe aber die Thatsache des Steuer-Erlasses fest, so liefe die Versammlung, wie schon in früheren Sitzungen geäußert sey, Gefahr, ihre Kompetenz zu überschreiten; denn da die Wiedererhöhung der abgesetzten Steuer einer neuen Steuer gleiche und für die Zinsen-Garantie ein neuer Ausgabe-Titel im Staats-Haushalts-Etat geschaffen werden müsse, so sey die gegenwärtige Versammlung solche zu votiren nicht kompetent, da derselben die Rechte einer Stände-Versammlung nicht zustehen, und sie den Rechten der Provinzial-Stände nicht vorgreifen dürfe.

Ein Mitglied knüpfte hieran den schon früher in der Versammlung laut gewordenen und auch jetzt wieder Anklang findenden Wunsch, daß auf den Vorbehalt verzichtet, und von Beantwortung der Fragen für jetzt abgestanden werde. Während andererseits bevorwortet wurde, daß der Vorbehalt von Zustimmung der verfassungsmäßigen Vertreter des Landes abhängig zu machen sey.

Hiergegen erklärte der vorsitzende Minister, wie es keinesweges die Absicht des Gouvernements sey, daß die Versammlung eine Steuer-Erhöhung oder Wieder-Erhöhung votiren solle; es liege dies nicht in der gestellten Frage, und sey kein Grund vorhanden, an der Kompetenz der Versammlung zu zweifeln. Ueberflüssig erscheine es aber jedenfalls in der Frage, der Zuziehung der Provinzialstände ausdrücklich zu erwähnen, weil allgemein bekannt sey und auch hiermit wiederholt anerkannt werde, daß dem Lande keine neue Steuern auferlegt werden sollen, ohne die Provinzialstände zu hören. Sodann wiederholte derselbe, daß des Königs Majestät, wie er zu erklären ermächtigt sey und wiederholt erklärt habe, allerdings entschlossen sey, den Steuer-Erlaß vom 1. Januar k. J. ab eintreten zu lassen. Da sich indessen Se. Majestät die Entscheidung über die näheren Modalitäten bis nach erfolgter Begutachtung der gestellten Frage durch die Versammlung vorbehalten habe, so sey damit natürlicherweise noch das Recht vorbehalten, an den Steuer-Erlaß den Vorbehalt einer Wiedererhöhung der Steuern zu knüpfen.

Während aber von einer Seite diese Bemerkungen, als zur Hebung jeden Kompetenz-Zweifels genügend, mehrfach Unterstützung fanden, so kamen

dennoch andererseits viele Stimmen zu dem Wunsche zurück, daß auf den Vorbehalt Verzicht geleistet werden möge. Man erinnerte daran, daß zur Zeit nicht mehr von der Wiedererhöhung der Salzsteuer die Rede sey, sondern lediglich von einer möglicherweise nothwendigen neuen Belastung der Steuerpflichtigen, deren Art erst bei wirklich eintretendem Bedürfnisse in Erwägung gezogen werden solle. Ein solcher Vorbehalt gewähre in der That dem Gouvernement kein anderes Mittel, als was bereits in Beziehung der in der vorigen Sitzung abgestimmten Frage enthalten sey; weshalb sich denn aber auch nicht absehen lasse, warum ein besonderer Werth auf den Vorbehalt gelegt werde. Schädlich erscheine die spezielle Erwähnung desselben deshalb, weil bei jeder Sache, deren Grund nicht einzusehen sey, leicht unrichtige Gründe vorausgesetzt und Mißtrauen erweckt werde. Wenn aus solchen Gründen nun zwar die Bejahung der ersten, heute zur Diskussion gestellten Frage an sich deshalb nicht räthlich erscheine, so werde man dessenungeachtet genöthigt werden, sie zu bejahen, weil man aus den Mittheilungen des Ministers mit Bedauern entnehmen müsse, daß aus Gründen, die man nicht zu erkennen vermöge, die Ausführung des in Frage stehenden Eisenbahnnetzes unterbleiben oder wenigstens beschränkt und verzögert werden würde, wenn die erste Frage nicht bejaht werde. Nur weil dies allerdings nachtheiliger sey als der Vorbehalt, deshalb möge man die erste Frage, die zweite aber aus voller Ueberzeugung bejahen.

Nochmals erwiederte hierauf der Minister, daß in der bejahenden Beantwortung der sub I. gedachten Frage keinesweges die Ertheilung des Raths liege, den in der Frage erwähnten Vorbehalt zu machen; vielmehr könne, wie aus der Fassung sich klar ergebe, jeder, welcher die sub II. gestellte Frage bejahen wolle, auch die erste bejahen, ohne besorgen zu dürfen, daß er damit Sr. Majestät dem Könige zu dem Vorbehalte rathe. Se. Majestät haben Sich darüber, daß Sie die Staatsmittel allein und ohne den Vorbehalt einer, wenn auch hoffentlich entfernt liegenden, so doch möglichen Wiedererhöhung der Steuern, nicht für genügend erachteten, auszusprechen geruht. Ob Se. Majestät Sich — im Falle der bejahenden Beantwortung der letzten Frage — durch diese Erklärung der Versammlung werde bewogen finden, von jenem Vorbehalte keinen Gebrauch zu machen, wisse er nicht; und eben so wenig, ob, durch verneinende Beantwortung der jetzt zuerst zu stellenden Frage, die Ausführung des Eisenbahn-Systems gefährdet werden würde.

Hierauf wurden beide Fragen zur Abstimmung durch namentlichen Aufruf gestellt.

Es stimmten

für die I. Frage

	mit Ja	mit Nein
aus der Provinz Preußen	12	—
„ „ „ Brandenburg	5	7
„ „ „ Pommern	11	1
„ „ „ Schlesien	9	2
„ „ „ Posen	11	1
„ „ „ Sachsen	9	3
„ „ „ Westphalen	6	6
„ „ Rhein-Provinz	9	5
zusammen	72	25
	97 Stimmen.	

für die II. Frage:

	mit Ja	mit Nein
aus der Provinz Preußen	12	—
„ „ „ Brandenburg	7	5
„ „ „ Pommern	12	—
„ „ „ Schlesien	8	3
„ „ „ Posen	8	4
„ „ „ Sachsen	11	1
„ „ „ Westphalen	11	1
„ „ Rhein-Provinz	13	—
zusammen	82	14
	96 Stimmen.	

Bei dem hiermit erfolgenden Schlusse der Berathung der Eisenbahn-Frage nahm der Marschall, auf Anregung eines Mitgliedes der Versammlung, Veranlassung, dem vorsitzenden Minister im eigenen wie im Namen der Versammlung den Dank für die zweckmäßige und sachfördernde Weise auszusprechen, in welcher von demselben die Berathung geleitet worden war, welcher Erklärung sich sämmtliche Mitglieder der Versammlung anschlossen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 4. November. Es ist jetzt entschieden, daß der General Tiburtius Sebastiani als Commandeur der ersten Militair-Division an die Stelle des General Pajol tritt, welcher Letztere in Disponiblitäts-Zustand versetzt worden ist

Viele Offiziere haben sich beim General Pajol einschreiben lassen, um ihm dadurch zu erkennen zu geben, wie sehr sie bedauern, daß er in Ungnade gefallen ist.

Mit vermehrter Lebhaftigkeit dringt der größte Theil der hiesigen Journale darauf, daß die Französische Regiernug die fuheren Conventionen über das Durchsuchungs-Recht nicht erneuere, sondern bei dem nächsten Termin die Unterzeichnung der Vollmachten für die Englischen Kreuzer verweigere. Nur über die Zeit, wann in dieser Hinsicht Maßregeln getroffen werden müßten, herrscht einige Meinungs-Verschiedenheit.

Man zählt in diesem Augenblick in Paris über 15 Deputationen, die von verschiedenen Handels-

Kammern hierher gesandt worden sind, um gegen den Zoll-Verein mit Belgien zu protestiren. Andererseits erwartet man einige Deputationen aus Städten des Südens und namentlich aus Lyon und Bordeaux, welche beauftragt sind, den in Rede stehenden Plan zu unterstützen. Eine Deputation der Stadt Elbeuf ward gestern vom Könige empfangen, und der Präsident der Deputation verlas eine Adresse, in welcher gegen den Zoll-Traktat protestirt ward. Man versichert, daß der König in Ausdrücken geantwortet habe, die augenscheinlich darthaten, daß er den Abschluß des Traktats sehnlich wünsche.

Der Constitutionel zeigt an, daß Herr Thiers vorgestern nach Paris zurückgekehrt ist.

Herr Teste wird erst gegen den 15. November hier zurück erwartet.

Belgien.

Brüssel den 3. November. Die Gattin des politischen Verurtheilten van Laethem hat eine Ehescheidungs-Klage gegen ihren Ehe-Gatten eingelegt, welche sie auf den Spruch des Assisenhofes stützt, der ihn wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates zum Tode verurtheilt. In diesem Falle wird die Ehescheidung auf eine einfache, auf Ausfertigung des Spruches gestützte Bittschrift, welche dem Civilgerichte vorgelegt wird, ausgesprochen.

Großbritanien und Irland.

London den 2. November. In Edinburg ist man mit den Vorbereitungen zur Errichtung einer kolossalen Statue der Königin beschäftigt. Das Piedestal dazu ist schon an Ort und Stelle.

Neulich wurde in den Journalen berichtet, daß die Königin wieder guter Hoffnung sei. Der Observer erklärt sich jetzt zu der Angabe ermächtigt, daß in den Kreisen, welche wahrscheinlich über den Zustand der Königin gut unterrichtet seien, der angeblichen Veränderung desselben noch nicht Erwähnung geschehen sei.

In diesen Tagen soll, wie verlautet, die Zeit der Wiederversammlung des Parlaments definitiv festgesetzt werden. Sir J. Graham will dem Vernehmen nach, daß das Parlament, wegen der im Lande herrschenden Noth, schon vor Weihnachten einberufen werden solle, Sir R. Peel aber wünscht nicht von der gewöhnlichen Regel abzuweichen und die Eröffnung erst im neuen Jahre stattfinden zu lassen.

Der Morning Herald, der unter den Toryblättern eine eigene Stellung zur auswärtigen Politik einnimmt und fortwährend mit Herrn Urquhart in Verbindung stehen soll, fragt: „Werden die Großmächte sich in die Angelegenheiten Serbiens einmischen? Will England, ungewitzigt durch die Erfahrung, sich noch einmal thätlich mit den innern Angelegenheiten des Osmanischen Reichs befassen? Werden wir abermals thöricht genug sein, den Fall der Türkei durch Vermittelung zwischen der Pforte und ihren Serbischen Unterthanen zu befördern? Eine bejahende Antwort auf diese Fragen ist keinesweges eine Unwahrscheinlichkeit. Sir Stratford Cannig, rühmt man, habe den Sturz des vorigen Türkischen Ministeriums herbeigeführt. Aber, sagt man uns, Sir Stratford war durch die gefährliche Tendenz der Handlungen der Türkischen Regierung seit dem Juli 1840 veranlaßt, eine Veränderung des Ministeriums zu bewirken. Warum waren ihre Handlungen gefährlich? Wegen der Europäischen Intervention von 1840."

Die Ursache, sagt der Globe, warum der Kaiser von Rußland den Grafen Lubienski von seiner Stelle als Präsident der Polnischen Bank entlassen hat, ist der große Verlust, den die Bank durch den Fall des Bruders des Grafen, der in Danzig unter der Firma Lubienski und Comp. handelte, erlitten hat. Diese Firma verschuldet der Bank eine Mill. Doll., und bei Untersuchung der Sicherheiten, welche das Haus der Bank gegeben hatte, stellte es sich heraus, daß die meisten derselben einen zweifelhaften Charakter haben.

Aus Marseille haben wir die Nachricht erhalten, daß 9 Firmen, meist in Getreide Geschäfte machend, dort in den letzten 14 Tagen gefallen sind und der Gesammtbetrag ihrer Passivmasse sehr bedeutend ist. Briefe aus Amsterdam melden ebenfalls den Sturz verschiedener Häuser, welche Kornhandel trieben; unter denselben befindet sich eins zu Schiedam, dessen Passivmasse sehr bedeutend ist; in Paris sind folgende Häuser in Folge der Krisis im Kornhandel gefallen: P. Valletti und Comp., J. Valetti, H. Meyer und Comp., Giraud, J. Hananeder und Gebrüder Mancet.

Man meldet aus Newyork, daß jetzt fast eben so viele Auswanderer aus Amerika nach Europa zurückkehren, als aus Europa dahin kommen; vom 1. Januar bis zum 30. Sept. sind in Newyork aus Europa angekommen 39,916 Männer und 26,170 Frauen; unter den Männern befinden sich 482 Gentlemen, 38 Priester, 27 Advokaten, 125 Doktoren, 68 Künstler, 29 Musiker und 59 Professoren; 10,999 männliche Einwanderer waren ohne irgend eine Profession; in derselben Lage befanden sich 25,991 Frauen.

Ueber die jetzt in Berlin versammelten Ausschüsse sagt der Standard: Die Deutschen sind wegen ihrer Redlichkeit unter den Nationen berühmt; in der Entwickelung des Geistes stehen sie an der Spitze der Völker, und trotz einiger vorübergehenden Bewegungen der Ungeduld, haben sie sich als ein ruhiges, bedachtes Volk gezeigt; sie scheinen besonders geeignet zu seyn, mit Sicherheit eine Repräsentativverfassung, die wir Engländer als ein Geburtsrecht der Sachsen in Anspruch nehmen, zu besitzen. Diese Erscheinung würde ungemein anzie-

hend seyn. Wir können erwarten, daß unsere transcendentalen Nachbarn gewiß eine alles überfluthende Masse von ersten und letzten Prinzipien und Gesetzgebungs-Theorieen mit auf die Rednerbühne bringen; wir wären neugierig, die Erfahrung zu machen, in wie weit der deutsche ideelle System-Reichthum praktische Zwecke befördern würde, vielleicht mehr, als einige unserer politischen Männer es glauben möchten.

Der Prinz von Wales ist jetzt erst entwöhnt worden; er hat diese Veränderung in seiner Lebensweise sehr gut überstanden.

Ein furchtbarer Sturm hat Sonnabend und Sonntag im Kanal gewüthet, und fortwährend melden von der Küste eingehende Berichte von Schiffbrüchen und großem Verlust an Menschenleben und an Gütern. Auch aus Havre schreibt man von diesem Sturm.

Die Times enthalten heute einen bemerkenswerthen politischrn Eingangsartikel, den wir nachstehend analysiren: Die Machtverhältnisse in Europa, seit 27 Jahren glücklich erhalten, trotz der Umwälzungen und Stöße, durch welche die innere Verfassung einiger Länder modifizirt worden ist, beruhen weniger in der gegenseitigen Ueberwachung und Kontrolle der streitenden Nationalinteressen, als in dem Gleichgewicht, welches bewahrt wurde zwischen den mehr activen und zum Angriff geneigten Mächten einerseits und den friedlichen und conservativen Mächten andererseits. Nach der Revolution von 1830 theilte sich Europa in zwei Parteien; es blieb lange zweifelhaft, ob nicht der Konflict, welcher vor sich ging in den Konferenzen unter sich feindlich gesinnter Diplomaten zu einem entschiedeneren Bruche führen werde. Zum Glück für den allgemeinen Frieden wurde Frankreichs Kriegshitze und Kraftfülle temperirt durch die besonnene Klugheit seines Britischen Verbündeten, während Rußland, gleichmäßig bereit, in den Kampf zu gehen — als wozu der Charakter des Herrschers und die Politik der Nation drängte — von den Deutschen Mächten, die alle Mittel ausboten, die Rückkehr der Kriegsgräuel zu verhindern, zurückgehalten wurde. Es gab in den Jahren von 1830 bis 1842 Augenblicke, wo Frankreich und Rußland versuchten, die wachsame Staatsweisheit ihrer Alliirten zu überraschen, oder selbst zu bestechen. Hätte ein Antheil vom Raube Belgiens oder der Türkei die conservativen Mächte verlocken können, abzugehen von ihrem Systeme, der Weltfriede wäre geopfert worden. — Unmöglich ist's, die Thatsache zu verbergen, daß dieß Hemmniß (— die stets vermittelnde [Einhalt thuende] Politik der Höfe von Wien und Berlin) der vornehmste Stützpunkt war des Friedens und der Ordnung der Dinge, wie sie 1815 festgesetzt worden, und daß dieß Hemmniß heute nicht mehr besteht. Allerdings giebt es noch andere Ursachen, welche den Friedensstand, den sie so lange und so glücklich bewahrt haben, noch jetzt erhalten und wohl auch noch ferner erhalten dürften; aber die heilsame Hemmkette, welche die Allianz mit England den kriegerischen Leidenschaften der Franzosen anlegte, wurde abgeworfen in dem thörigten Aufbrausen nach dem Julivertrage von 1840, das sich auch heute noch nicht ganz gelegt hat, während auf der andern Seite zunehmende Ursachen zu Kälte und Mißtrauen zwischen Rußland und den großen Deutschen Mächten entstanden sind. — Als derartige Störungen im guten Vernehmen mit Rußland geben die Times an: den Ton der Regierung und der Presse in Norddeutschland, bezüglich auf die Cartelconvention; die Handelspolitik Rußlands; die Polnischen Verhältnisse; die Maßregeln des Cabinets von St. Petersburg zur Ausbreitung des Slaventhums und zur Verschmelzung der Römisch-katholischen Kirche mit der Griechischen; den Einfluß Rußlands auf die Moldau, die Wallachei und Serbien; die Beherrschung der Donaumündungen; endlich die Verwandlung des Schwarzen Meeres in einen Russischen See, dem doch das Wasser zufließe aus der großen Arterie des Oesterreichischen Staates. Diese Ursachen — so wird geschlossen — müssen Oesterreich und Preußen bewegen, sich enger an England anzuschließen woraus aber gerade für die Zukunst der Besorgniß Raum erwächst, es dürften die kriegslustigen Mächte — Rußland und Frankreich — sich gegen die conservativen — Oesterreich, Preußen und England — verbinden. Die Gefahr, womit ein derartiges Bündniß den Frieden Europa's bedrohen würde, ist noch fern, aber darum nicht weniger wirklich.

Der Commandeur Bingham, der als erster Lieutenant der Fregatte „Modeste" in Gefechten mit den Chinesen schwer verwundet worden und zur Heilung seiner Wunden vor kurzem nach England gekommen ist, äußerte sich über den Krieg gegen China folgendermaßen:

„Die Verluste der Chinesen seit dem Beginn der Feindseligkeiten können in runden Zahlen auf 15,000 bis 20,000 Mann und ungefähr 1800 Geschütze von jedem Kaliber, nebst einer ungeheuren Masse anderen Kriegsmaterials, geschätzt werden. Ihre Seemacht ist fast vernichtet; aber alle diese Verluste sind für die Chinesische Nation nur wie ein Tropfen Wassers, und gleich der vielköpfigen Hydra schießt sie neue Armeen hervor, sobald die vorherbestehenden vernichtet sind. Gräßlich war das Gemetzel in den Straßen von Ningpo, welche von den Engländern besetzte Stadt bekanntlich die Chinesen wieder zu erobern versuchten. Ungefähr 12,000 Chinesen rückten durch das südliche Thor vor, und die Wachen zogen sich vor ihnen zurück. Als sie bis auf den Marktplatz in der Mitte der Stadt gekommen waren, wurden sie von unseren in Schlacht-

ordnung aufgestellten Truppen mit lebhaftem Feuer empfangen. Dieses plötzliche Hemmniß kühlte ihren Muth so sehr ab, daß ihr einziger Zweck nur noch darin zu bestehen schien, so schnell wie möglich aus der Stadt hinaus zu kommen, wobei sie aber in der engen Straße in dichten Massen auf einander gedrängt wurden. Die Artillerie kam nun herbei, protzte innerhalb hundert Schritten von den Flüchtlingen ab und richtete ein fürchterliches Feuer von Trauben- und Kartätschen-Schüssen gegen sie. So furchtbar war die Vernichtung von Menschenleben, daß man die Leichen auf beiden Seiten der Straße aufschichten mußte, um der Artillerie eine Passage zu öffnen, worauf dieselbe und das 49ste Infanterie-Regiment die Flüchtlinge noch mehrere Miles weit verfolgten; 8—9000 Chinesen sollen bei dieser Gelegenheit umgekommen sein, während die Engländer nur 2 bis 3 (!) Todte und etwa 12 Verwundete hatten. Bei Anninghoy gerieth in ähnlicher Weise ein dichtgedrängter Haufe von Flüchtlingen zwischen die das Ufer bestreichenden Kanonen des Linienschiffes „Blenheim" und die Geschütze einer Reihe von Kanonenböten, und eine Menge von wehrlosen Menschen verlor das Leben.

Das lange Ausbleiben des Dampfschiffs „British Queen", welches vor 25 Tagen von New-York abgefahren sein soll, erregt große Besorgniß.

Spanien.

Madrid, 25. Okt. Es bestätigt sich, daß Zurbano zum General-Inspektor der Douanen zu Wasser und zu Lande ernannt worden ist.

Am 11. Oktober hat Zurbano zwei Ackerwirthe, Vater und Sohn, zu Vich erschießen lassen, weil sie eine Bande Faktiosen in ihr Haus aufgenommen hatten. Vergebens bewies man Zurbano, daß die beiden von der Bande gezwungen worden seien, ihr Haus zu öffnen. Zurbano ließ sie erschießen. Laut einem Briefe aus Morella vom 18. Okt. steht dort der ehemalige Karlistenchef Ferrador an der Spitze einer Bande. Eine andere Guerrillabande hat sich in den Gebirgen von Aragonien gebildet.

Der Regent ist noch immer nicht ohne Besorgniß über die Intriguen des Infanten Don Francisco de Paula oder vielmehr der Gemahlin desselben, der Prinzessin Carlotta; er hat den Infanten benachrichtigen lassen, daß er auf seiner Reise nach Andalusien Madrid nicht berühren, sondern über Valencia sich dorthin begeben solle.

Heute Morgen eingetroffene Briefe aus der Havana sprechen von einem furchtbaren Orkan, welcher beträchtliche Verheerungen auf der Insel Cuba angerichtet und besonders der Zucker-Aerndte großen Schaden verursacht hat.

Oesterreich.

Wien den 2. Nov. (A. Z.) In den letzten Tagen ist ein Courier aus St. Petersburg hier eingetroffen, und von hier aus ein Courier nach Konstantinopel expedirt worden. Man glaubt, der Gegenstand dieses Verkehrs betreffe die Serbischen Angelegenheiten. — Es heißt, der Oesterreichische Konsul in Belgrad, Hr. v. Athanaskowitsch, habe von seiner Regierung die Weisung erhalten, Belgrad zu verlassen.

Türkei.

Konstantinopel den 19. Okt. Der Seriasker Mustagha Pascha hat von der Pforte Gegenbefehl erhalten. Dieser lautet, bis auf weiteren Befehl in Syrien zu bleiben. Die Ursache dieses Gegenbefehls scheint einerseits die zwischen den Maroniten selbst stattgefundenen Streitigkeiten zu sein, andererseits aber die Nichtannahme der Vorschläge der Pforte in Betreff der Verwaltung des Gebirges von den Repräsentanten Englands, Oesterreichs und Frankreichs. Auch Omar Pascha ist noch nicht definitiv zurückgerufen. Er befindet sich fortwährend in Deir-el-Kamar. Dagegen hat der Abmarsch der Albanesen nach Bagdad schon begonnen, wohin der größte Theil derselben gesendet werden wird; nur ein kleiner Theil wird nach Salonichi eingeschifft, von wo sie sich zu der Rumeliotischen Armee begeben. Zum Ersatze der Albanesen wurde gestern ein vollständiges Anatolisches Retiv-Regiment und zwei Compagnien Artillerie hier auf Türkischen Dampfböten nach Syrien eingeschifft. Die Repräsentanten der Großmächte warten auf Instructionen von ihren Regierungen, um in Betreff Syriens weitere Schritte zu thun.

Riza-Pascha soll sich mit den beiden Schwägern des Sultans Halil- und Fethi-Achmed-Pascha, enge verbunden haben, und dieses Triumvirat von nun an die Geschäfte des Staats leiten. Die Sultanin Valide soll die Vereinigung dieser früher feindselig gegeneinander gesinnten Männer bewirkt haben, und alle drei unter ihrer Aegide arbeiten, so daß wir am Beiram manches Neue zu erwarten haben.

Serbien.

Wir erhalten (sagt die Allg. Ztg.) mit der neuesten Semliner und Belgrader Post eine Reihe von Berichten beider Parteien, die mehr und mehr das Gemälde vollenden. Noch war in Belgrad Emin Effendi mit dem Bestätigungsberat nicht eingetroffen. Die Geflüchteten in Semlin gründeten darauf neue — wahrscheinlich trügerische Hoffnungen. Sie sprachen von einer Protestation Herrn von Butenieffs.

Vermischte Nachrichten.

Inhalt des Posener Amtsblatts Nro. 45. v. 8. d.: 1) Ernennung des Hrn. v. Malczewski zum Lehrer am hiesigen katholischen Schullehrerseminarium. — 2) Ueber das bei Versendung von Schiesspulver zu beobachtende Verfahren. — 3) Freigebung des De-

tailhandels mit Mutterkümmel. — 4) Sperre von 2 Ortschaften wegen ausgebrochener Viehkrankheiten, und Aufhebung der Sperre von einer Ortschaft wegen Erlöschens dieser Krankheiten. — 5) Resultate der Abfohlung pr. 1841. — 6) Neu entstandenes Etablissement a) im Kr. Posen unter dem Namen „Helenowo" und b) im Obornicker Kreise unter dem Namen „Kaziopole". — Verdienstliches und fromme Geschenke. — 8) Bekanntmachung über den Umtausch der convertirten Staatsschuldscheine. — 9) Personalchronik.

Von der Warthe. — Man hat hier noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß mit Rußland ein billiger Handelsvertrag zu Stande kommen und der deutschen Industrie der früher sehr einträgliche Handelsweg über Moskau nach Asien wird wieder eröffnet werden. Dort ist ein weites Feld sowohl für uns als für die Russen vorhanden, und die kommerziellen Verhältnisse können so geordnet werden, daß beide Nationen sich bereichern können. Wie man spricht, sind die letzten preußischen Propositionen nach Petersburg gesandt worden, wo jetzt über diesen Gegenstand ernste Berathungen stattfinden. Der Kaiser scheint nicht eher Deutschland besuchen zu wollen, bevor nicht dieser Gegenstand, der die Grundursache aller Verstimmung ist, definitiv und auf eine dauernde Weise geordnet ist. — Welche Vortheile uns die neuen Handelserleichterungen gewähren werden, läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen, nur in einem Artikel hat sich etwas mehr Leben eingefunden: in der Versendung feiner Leinwand, deren Zoll um die Hälfte ermäßigt worden ist. Die Russen erhalten dadurch einen sichern Maßstab, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß mäßige Zölle mehr als überspannte einbringen.

Berlin den 8. November. Das von den Zeitungen mitgetheilte Projekt eines neuen Ehegesetzes hat hier keinen Anklang gefunden und zu vielen mißfälligen Aeußerungen Veranlassung gegeben. Wie verlautet, wird dasselbe, höherem Befehle gemäß, bedeutend modifizirt werden. — Der Fürst Czartorynski wird in diesen Tagen aus Paris hier erwartet. — Der Graf Castillon, Französischer Konsul in Tiflis, ist als Kabinetskourier aus Paris hier eingetroffen. — Zu dem am 13. d. Mts. stattfindenden Geburtstage unserer Königin wird auf der Hofbühne bereits die neue Aubersche Oper: der Herzog von Olonnes" gegeben. Text und Composition derselben wird von Sachkennern ausgezeichnet befunden. — Der hier noch immer gastirenden, einst berühmten Sängerin, Madame Schober-Lechner, schenkt das Publikum sehr wenig Theilnahme, wenn auch dieselbe in Italien vor 15 Jahren hochgefeiert wurde. Sie ist auf drei Monate engagirt und erhält monatlich 1000 Thaler Spielhonorar und außerdem noch für sich und ihre Familie freie Station. Was diese Sängerin der Theater-Kasse kostet, dürfte Fanny Elsler wieder einbringen, da bei deren jedesmaligem Auftreten, trotz der erhöhten Preise, das große Opernhaus immer überfüllt ist, während dasselbe bei den Gastrollen der Madame Schober-Lechner immer wenig besucht bleibt. (Bresl. Z.)

Berlin. (Düsseld. Ztg.) Man findet es hier doch gerade sehr auffallend, daß die bereits im August vorigen Jahres geschehene Wahl des bald 80jährigen Prälaten, Hrn. Knauer, zum Fürstbischof von Breslau noch immer nicht die Bestätigung des h. Vaters erhalten hat. Gutunterrichtete sind der Meinung, daß wahrscheinlich der Fürsterzbischof zu Prag, unter welchem bisher Hr. Knauer als Pfarrer stand, gegen die Wahl zu Rom protestirt habe, weil Hr. Knauer als Preußischer Unterthan und Geistlicher von seinem Oberhirten immer nur wenig Notiz genommen.

Censur in alter und neuer Zeit.

Die österreichische Censur-Ordnung von 1810 verkündet: „daß kein Lichtstrahl, er komme, woher er wolle, in Zukunft in Oesterreich ungekannt und unbekannt bleiben solle, daß aber auch Kopf und Herz der Unmündigen vor verderblichen Ausgeburten gesichert seyn müßten." — Wie viel Lichtstrahlen sind wohl seit 1810 alljährlich an der Grenze umgekehrt? — Item: Der Kabinetsminister Friedrichs des Gr., Graf Podewils, schrieb am 5. Juni 1740: „Se. Königl. Majestät haben mir allergnädigst anbefohlen, zu eröffnen, daß dem hiesigen Berliner Zeitungsscheiber eine unbeschränkte Freiheit gelassen werden soll, in dem Artikel von Berlin von demjenigen, was anjetzo hierselbst vorgeht, zu schreiben, was er will, ohne daß solches censirt werden soll, wie Höchstderoselben Worte waren, weil solches Dieselben divertire; dagegen aber auch sodann fremde Minister sich nicht würden beschweren können, wenn in den hiesigen Zeitungen hin und wieder Passagen anzutreffen, so ihnen mißfallen könnten. Gazetten müßten, wenn sie interessant seyn sollten, nicht genirt werden. Wegen des Artikels von Berlin ist dies distincte zu observiren, wegen auswärtiger Puissancen aber cum grano salis und mit guter Behutsamkeit."

Fürth im Odenwalde. Ein schrecklicher Vorfall hat sich am 31. Okt. Abends gegen 10 Uhr hier ereignet — 5 Menschen (darunter ein Familienvater von 6 Kindern) haben ihren Tod in einem für einen Bierfelsenkeller bestimmten Gewölbe gefunden, worin sie theilweise beschäftigt waren — das plötzlich zusammenstürzte und sie begrub. Ein sechster, der Sohn des Familienvaters, der noch weiter zurückstand, als die andern, sprang bei dem Zusammenstürzen über diese und den Schutt weg und rettete so sein Leben.

Als Zeichen der Zeit ist zu erwähnen, daß jetzt eines der deutschnationalen Meisterwerke: Klopstocks „Hermann", von Tardif ins Französische übersetzt, zu Paris erschienen ist. Unter Napoleon wäre der Uebersetzer nach Vincennes spazirt.

Die auf Bitten Mehmed Ali's im Frühlinge d. J. vom Papste von Alexandrien und Kahira gesendeten Mosaikarbeiter, welche ihre Kunstfertigkeit Aegyptischen Jünglingen lehren sollten, haben ihren Auftrag zu so großer Zufriedenheit des Vicekönigs ausgeführt, daß sich derselbe bewogen gefunden, noch vier durch imposante Größe ausgezeichnete Granitsäulen für die innere Ausschmückung der noch im Wiederaufbau befindlichen St. Paulskirche dem Papste zur Disposition zu stellen.

Musikalisches.

Herr Pianist Engelhardt, welcher auf seiner Kunstreise in einigen Tagen hier eintreffen wird, beabsichtigt ein Konzert zu veranstalten, wozu wir ihn der Gunst des Publikums empfehlen. Mit Vergnügen erinnern wir uns seines correcten Spiels, als er vor ungefähr drei Jahren hier war, und da die öffentlichen Blätter seit jener Zeit nur Rühmendes von ihm berichtet haben, so ist es für uns zur angenehmen Pflicht geworden, auf seine Ankunft hiermit aufmerksam zu machen. K.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 11. November zum Erstenmale: Die Marquise Mariniere und der Apotheker-Gehülfe; dramatisches Gemälde in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen von Philippi. — (Galifard: Herr W. Just, Regisseur vom Königsstädter Theater zu Berlin.)

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 8. November 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine *)	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{11}{12}$	$103\frac{5}{12}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	$102\frac{3}{8}$	$101\frac{7}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	$90\frac{1}{2}$	90
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen *)	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{12}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$105\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{8}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$125\frac{1}{2}$	$124\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$121\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$102\frac{1}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$63\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	94
Rhein. Eisenbahn	5	81	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	$100\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$10\frac{1}{4}$	$9\frac{3}{4}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.